

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Martinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. November.

Weizen, neuer Hies., 1. Qu. 16	70	Hafer, alter 1. Qu. 11	—
„ 100 Kilo 12. „ 16	—	„ neuer 1. Qu. 11	—
Landroggen neuer 1. „ 12	60	„ 2. „ 10	—
„ 100 Kilo 12. „ 11	80	„ 3. „ 9	—
Gerste (Winter) 11	50	„ 4. „ 8	—
„ 100 Kilo (Sommer) —	—	„ 5. „ 7	—
Buchweizen 100 Kilo —	—	„ 6. „ 6	—
Preis unverändert.		„ 7. „ 5	—
Rübsen 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	51	„ 8. „ 4	—
Rübsen 100 Kilo feinstes	53	„ 9. „ 3	—
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.		„ 10. „ 2	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	118	„ 11. „ 1	—
„ 50 Kilo	4	„ 12. „ 0	—
Rübsen und Kuchen unverändert.			

Wochenrundschau.

Die am Freitag Abend und Samstag Morgen eingetroffenen günstigen Nachrichten über das Befinden unseres Kronprinzen bestätigen sich leider nicht. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in dem nichtamtlichen Theil hinter dem Hofbericht über die Audienzen des Kaisers Nachrichten ohne besondere Ueberschrift und Unterschrift.

Nach den Nachrichten aus San Remo ist leider kein Zweifel mehr darüber möglich, daß das Leiden Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen in der That carcinomartiger (krebsartiger) Natur ist.

Ueber die weitere Behandlung wird eine zuverlässige Nachricht erst dann möglich sein, nachdem der auf Allerhöchsten Befehl nach San Remo geschickte Dr. Moritz Schmidt hier mündlich Bericht erstattet haben wird.

„Mit tiefem Bedauern“, so schreibt die „Nationalzeitung“, „müssen wir konstatiren, daß die in San Remo abgehaltene ärztliche Berathung ein trauriges Ergebnis hatte. Die zugezogenen deutschen Aerzte haben einstimmig die Nichtigkeit der Diagnose anerkannt, welche im Frühjahr von den Herren Bergmann, Gerhardt und Tobold gestellt wurde; es ward constatirt, daß das Krebsartige Leiden seitdem weiter

der um sich gegriffen hat. Wenn uns ferner berichtet wird, daß die Operation von außen trotzdem nicht stattfinden werde, so ist die Bedeutung des Beschlusses aus dem zu entnehmen, was wir auf Grund nur zu authentischer Information soeben über die Natur und den Umfang der Krankheit mittheilen mußten. Der Kronprinz war von dem Ergebnis der Consultation alsbald in Kenntniß gesetzt worden; er zog sich für einige Zeit zurück und entschied, als er zu den Ärzten zurückkehrte, daß die Operation unterbleiben solle.

Dem Kaiser ist durch ein Telegramm aus San Remo der Sachverhalt gemeldet worden; Dr. Schmidt ist auf dem Wege hierher um mündlich Bericht zu erstatten. Der Kaiser hat die schmerzliche Kunde, tief erschüttert, aber mit Fassung entgegengenommen.

Von der Entscheidung des Kaisers wird es abhängen, ob der Kronprinz sich der lebensgefährlich und in ihrem Erfolg keineswegs sichern Operation unterwerfen wird. Unter allen Umständen stehen wir vor der traurigen Wahrscheinlichkeit, den Kronprinzen über kurz oder lang seinem Leiden erliegen zu sehen.

Es versteht sich von selbst, daß vor dieser uns so nahe berührenden Angelegenheit die Discussion über alle übrigen politischen Ereignisse mehr oder weniger in den Hintergrund treten mußte. Und doch fehlte es keineswegs an Stoff zur Discussion erster Fragen. Die sich widersprechenden Gerüchte über den Besuch des Zaren in Berlin erhielten bei Beginn der Woche endlich eine greifbare Gestalt durch die offizielle Mittheilung, daß der Zar Mitte November nach Berlin kommen und mit dem Kaiser zusammentreffen werde.

Die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft läßt sich augenblicklich kaum beurtheilen; ersichert wird die Beurtheilung noch durch zwei besondere Umstände: Das ist erstens die merkwürdig kühle, um nicht zu sagen schroff ablehnende Haltung unserer officiellen Presse, welche nicht weit davon entfernt ist, den Besuch geradezu als eine Beleidigung unseres Kaisers hinzustellen; und zweitens ist es die Maßregel der Reichsbank und der königl. Seehandlung, betr. die Ausschließung der Russen von der Reichsbank. Es fragt sich nun, ob die officiöse Presse im Sinne der höchsten Kreise schreibt, oder ob nur ein wirksamer Druck auf die deutschfeindliche Haltung der russischen Presse ausgeübt werden soll;

das letztere ist so unwahrscheinlich nicht, da sich die Hauptspitze der angezogenen Rundgebungen, welche dem Besuch jede politische Bedeutung absprechen, weniger gegen die Person des Zaren als gegen die Haltung der Deutschen in Rußland richtet; den Zaren trifft dabei mehr ein indirecter Tadel, daß er nämlich jenes Treiben stillschweigend duldet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht insbesondere die Kritik, welche die russische Presse den für die ganze Friedenspolitik so wichtigen Aeußerungen Kalnoy's und Salisbury's angedeihen läßt, wie folgt:

„Die Art und Weise, in welcher das Journal de St. Petersburg an den aus Mittel- und Westeuropa verlautbarten autoritativen Friedenskundgebungen Kritik übt — auch Lord Salisbury kommt vor dem Richterstuhl des genannten Blattes nur um ein Weniges glimpflicher weg, als Herr Crispi und namentlich Graf Kalnoy — zeigt schon zur Genüge, wessen man sich bei dem Gros der russischen Presse versehen durfte. Denn das Journal de St. Petersburg nimmt immerhin noch gewisse Rücksichten, die bei seiner nationalrussischen Collegenchaft in Wegfall kommen, und der Tropfen Wermuth, den letzteres in seine Ergüsse einfließen läßt, vergrößert sich bei den anderen zu einer vollen Jorueschale.“

Es könnte diese Aeußerung zur Bestätigung unserer Ansicht dienen, daß es den Officiösen mehr um einen „kalten Wassertrahl“ für die russische Presse zu thun war. Sicherlich wird über den Inhalt der zwischen den beiden gekrönten Hauptern stattfindenden Besprechungen nur Weniges in die Oeffentlichkeit dringen.

Wie eben erwähnt, liegen aus Oesterreich und England wichtige Rundgebungen zur politischen Lage Europa's von maßgebenden Stellen vor. Durch die Rede Kalnoy's vor dem auswärtigen Ausschuss der ungarischen Delegation wird die Thronrede des Kaisers von Oesterreich erläutert und ergänzt. In der bulgarischen Frage ist Oesterreich für die Bewahrung des lokalen Character's derselben; Bulgarien soll also nicht mehr, wie Rußland wünscht, der Antapfel der Großmächte sein; der Prinz von Coburg sei nicht als Candidat Oesterreichs, sondern als Candidat Bulgariens in das Land gekommen, und dies sei für denselben richtiger, als wenn er von einer einzelnen Macht gestützt würde. Am wichtigsten jedoch waren die Worte, mit denen Kalnoy

Söbherluft

von Cary Groß.

(Fortsetzung.)

Jornig zerknitterte Raimonda's Hand den Brief der Gräfin und ihre Lippen preßten sich entschlossen zusammen. Armandine, die sie von ferne beobachtete, sagte zu sich: „Ein Geheimniß steckt doch hinter dem Brief! Das muß mir der schlaue Briefträger bekennen.“ Sie suchte in dem Salon nach Erwin, hoffend, daß er doch noch verweilt habe; aber Erwin war wirklich verschwunden. Ueberzeugt, seiner Mutter Brief sicher in Raimonda's Hand gespielt zu haben, dachte er im Ernst nur noch ein klein wenig an den Dom und dann an die Rückkehr nach Nizza, da sein Doppelzweck erreicht war.

Madame Monetti empfand nun ihrerseits Raimonda in der stillen Ede und eilte auf sie zu. „Haben Sie sich hierher geflüchtet, die Pariser Anträge zu überlegen, Bella mia! Hoffentlich stimmen Sie zu? Madame Ballier wünscht es gleich mit und wartet nur auf Ihre Zusage, um Sie mit einer Einladung zu überraschen. Sagen Sie Ja! Ich verspreche Ihnen dann, selbst nach Paris zu kommen, um Sie bei meinen zahlreichen Freunden einzuführen. Bedenken Sie, welch' beneidenswerthes Loos Ihnen lächelt, wie Sie zur Vervollkommenheit unserer Zeit beitragen. Darf ich schreiben, daß Sie zugehen?“

„Ich glaube ja“, sagte Raimonda mühsam. „Es ist das Beste, denn es führt mich fort, weit fort.“

„Wenn Sie so reiselustig sind, dann können Sie rascher noch Befriedigung erlangen. Die Ueberraschung, die Madame Ballier für Sie in petto hat, ist eine Einladung, sie nach Neapel zu begleiten, wo die Gräfin einige Wochen das Frühjahr zu verleben liebt. Dort können Sie sich erholen, bis Negroni Sie für die kleine Kunstreise reclamirt, die noch Ihrem Pariser séjour vorausgehen muß. Nächsten Herbst finden wir uns dann alle in Paris. Ich werde glücklich sein, Ihren Stern sich rasch zum Zenith erheben zu sehen! Machen Sie mir die Freude, Kind, gerade mir Ihre Zusage zu geben! Wenn Sie meinen Rath annehmen, arrangire ich Ihnen alles Uebrige.“

Und Raimonda gab ihre Zusage, während noch ihre Hand den Brief umschloß, der das Gegentheil hatte bewirken sollen. Wie stark aber ihre Gemüthsbeugung war, zeigte sich, als am nächsten Tage ein heftiges Fieber sie befiel, das andauerte, bis die Gräfin Ballier, die sich dadurch veranlaßt sah, ihre Reise zu beschleunigen, Raimonda für einige Zeit mit sich nahm. Ihr Verschwinden aus Mailand gereichte der Gräfin Stahberg zu großem Trost. Sie hoffte, ihr

Brief habe Raimonda vom dem öffentlichen Auftreten zurückgeschreckt, und beruhigte sich nun in vielfacher Beziehung. Hätte Raimonda so rasch durch ihr Talent sich Freunde gemacht, so war sicher anzunehmen, daß sie nicht schlußlos im Leben bleibe, und Irene hoffte auch Mittel zu finden, ihr noch Unterstützung zuzufinden zu lassen. Doppelt freute sie sich jetzt des nahenden Frühling, der sie mit Alfred in das sichere Elbwitz führen sollte. Dort wollte sie mit Lucie weitere Schritte berathen. Diesmal wenigstens mußte Lucie ihr zugehören, daß sie als treue Wädlerin über dem Glid Alfreds gewacht habe.

Als jedoch Armandine durch ihre Mutter von der Abreise der Stahbergs hörte, die Nizza verlassen hätten, um in Venedig und Meran die bessere Jahreszeit abzuwarten, stampte sie mit dem kleinen Fuße und zerrte ärgerlich ein Billet Ferraris, der immer ungestümer von seiner Liebe sprach. Wie lange müßte sie sich noch Zwang auferlegen, um des leidigen Rufes willen, der einem jungen Mädchen so bedenklich ist? Ferraris trieb es auch zu toll, sie so zu bestürmen und ihr armes Herz zu beunruhigen. Sie faßte darum auch den heroischen Entschluß, diesem Herzen Ruhe zu verschaffen und in den sicheren Hafen einer modernen Ehe einzulaufen. Diese gestattete Reichtum und Genuß, und verlangte keine, beiden Theilen lästige Beschränkung. Ein Roman Jolas lag noch auf ihrem Tisch. Sie hatte soeben die Weisheit aus ihm gezogen, wie natürlich die Leidenschaften sich entwickeln. Wozu also widerstreben?

Es handelte sich nur, die Existenz da zu gründen, wo sie so angenehm und unangefochten wie möglich sei und da war es am Ende gut, daß keiner der deutschen Barone sie in den Zwang einer Gesellschaft geführt, die noch allzuviel Reste überstandener Begriffe enthielt.

Schon wenige Tage später erhielt Raimonda in Neapel die Verlobungsanzeige Armandines mit Baron Ugeniew; Armandine selbst hatte die Worte beigelegt: „Ich brauche Sie nicht mehr um Paris zu beneiden! Nach meiner Vermählung, die noch im Mai stattfinden wird, werden wir nach London, dann nach Paris, später in ein Seebad gehen und nächsten Winter ganz bestimmt in Paris sein. Fragen Sie also nicht, ob ich eine glückliche Braut sei. Ich finde Ugeniew's Schwärmerei ein wenig outrirt, ich hoffe dafür eine um so glücklichere Frau zu werden —, wenn auch gerade nicht im Sinne von Monodheim, Nachtigallen und dem Glück der stillen Hütte. In Paris wird sich unser Mailänder Kreis wieder bilden. Meine Tante kommt, Marchese Woll, ja sogar Ferraris will sich einfinden; wir alle wollen Ihre Triumphe miterleben!“

Gräfin Ballier, die die Zeilen mit Raimonda las, zog die

Stirne zusammen: „Welch ein Geschick bereitet sich da! Sehen Sie, Raimonda, wie hoch die Aufgabe ist, die Sie sich stellen müssen! Die Kunst hat unendlich viel zu thun, die Gemüther wieder zu heben, zu veredeln, dem Leben hohe Ziele zu geben. Sie, als Priesterin derselben, müssen beitragen, den Sinn vom Niedrigen emporzuheben, der Welt einen neuen Inhalt zu geben.“

Raimonda lauschte den Worten, aber sie scheuten den Zweifel nicht aus ihrem Herzen, daß die Kunst allein schwerlich die Kraft habe, die „Oberfläche der Erde zu erneuern.“

Ihr klangen noch andere, nur halb vergessene Worte nach, aber sie wollte ihnen nicht nachsinnen und blickte vorwärts auf das unbekannte, ungewisse Ziel, ahnend, daß auch dort der Friede nicht sein werde, der für immer aus ihrem Herzen entflohen schien. Ruhelos wie das Meer, das trotz seiner lieblichen Bläue Nacht und Tag aus Ufer schlug, war ihre Seele geworden; ein wilder Geist schwebte über ihr; nicht jener Geist, der den Sturm gebannt, auf daß das Licht des Himmels in ruhiger Fläche sich spiegelt.

3. Abtheilung.

1. Capitel — Unerwartete Nachrichten.

Tiefer Schnee lag in den Gründen der Elbgegend und auf ihren Geländen und bedte die grünen Matten und fruchtbaren Felder mit schimmernder Hülle. Die dunklen Tannenwälder auf den Höhen erschienen im glänzenden Winterschmuck zwar freundlicher als zur Sommerzeit, aber all' das Leben, das sonst auf dem Fluße sich regt und die Gegend erheitert, war verschwunden. Geräuschlos zogen die Wellen unter der starren Fessel des sie bedeckenden Eises dahin. Es war eine weiße Weihnacht vor der Thür und bitter kalt dabei. Wer zu Haus im gut geheizten Stübchen bleiben durfte, that es gerne, und wer über Feld zu gehen hatte, eilte vorwärts, so rasch es ging, um wieder an einen wirthlichen Herd zu kommen. So that der Briefbote, der mit seinem Felleisen von der Eisenbahnstation nach der Gegend eilte, von wo Schloß Elbwitz sich stattdlich über das weite Hügelland erhebend ihm winkte, dort mochte er wohl gegen Kälte Schutz finden.

Aus vielen Kaminen stieg der blauliche Rauch empor und durchzog die reine Winterluft. Dennoch sah das Schloß aus, als wäre es nur spärlich bewohnt. In der zweiten Etage waren nur wenige der vielen Fensterläden geöffnet und der lange Flügel der Gastzimmer stand trotz der nahenden Festzeit verschlossen; ebenso das große Gitterthor, das zur Terrasse und Freitreppe des Hauptportals führte. Die wenigen Bewohner und Diener des Schlosses gingen durch ein Seitenthor aus und ein und fremde Besucher waren kaum zu er-

die Friedenspolitik der drei verbündeten Mächte Deutschland, Oesterreich und Italien sowie die Uebereinstimmung der Ziele, welche England mit Oesterreich theilt, ins hellste Licht setze. Daß diese Erklärungen die russische Presse nicht befriedigen, läßt sich unschwer begreifen, ebenso auch die jorumthige Stimmung, welche von Lord Salisbury, dem englischen Ministerpräsidenten, gehaltene Rede in Rußland hervorrief; war es doch nur auf Rußland gemünzt, wenn Lord Salisbury erklärte, die Herrscher und Minister aller großen Staaten hegten ausnahmslos den ernststen Wunsch, den Frieden zu erhalten; eine zukünftige Gefahr könne nur aus dem etwaigen Ausbruch eines leidenschaftlichen Gefühls großer Bevölkerungs Massen entstehen. Dazu kommt obendrein, daß Salisbury der Friedens-Reden Crispi's und Kalnoth's auf das Sympathischste gedachte. Mit den Ansichten der russischen Kriegerpartei ist es, nach diesen Aeußerungen zu urtheilen, schlimm bestellt; hoffentlich wird diese allgemeine Friedensstimmung keine vorübergehende sein, sondern durch die Berliner Zusammenkunft noch mehr Verbreitung erhalten.

In einer politisch so bewegten Woche mußte auch Frankreich seinen Senf dazugeben. Der großartige Ordensscandal hat nicht nur die Corruption der höchsten französischen Gesellschaftskreise aufgedeckt; die Wirkungen des Processes Casfariel beginnen vielmehr, sich auf dem politischen Gebiete in beunruhigender Weise fühlbar zu machen. Bekanntlich hat Wilson, der Schwiegerjohn des Präsidenten Grevy, einen Theil seiner Schuld schon dadurch eingestanden, daß er sich dazu herbeiließ, die unterschlagenen Portobeträge zu ersetzen. Wenn dies das einzige Vergehen Wilson's gewesen wäre, so hätte er die von der Opposition durchgeführte Untersuchung der parlamentarischen Commission noch ruhig zu fächeln brauchen. Der Proceß Casfariel jedoch, der die Dinge zu Tage, die dem Herrn unter allen Umständen nicht brechen müssen. Es handelt sich um nichts Geringes, als um die von der Polizei beschlagnahmten waren. Aus den Briefen ging unzweifelhaft hervor, daß Wilson sich trotz seines Abseignens doch mit dem Ordenshandel befaßt hatte; und diese compromittirenden Briefe hatte er an sich gebracht und durch andere ersetzt; jedoch hatte er dabei das Malheur, daß das Wasserzeichen in dem zu den gefälschten Briefen benutzten Papier jünger war, als das Datum der Briefe selbst, daß also dieses Papier noch nicht fabricirt war, als die Briefe geschrieben wurden! In Folge dieser Enthüllungen wollte Grevy seine Demission geben, wurde aber, wie es heißt, vorläufig noch durch den Hinweis auf die Tragweite einer neuen Präsidentenwahl unter den gegenwärtigen Verhältnissen davon abgehalten. Man spricht jedoch von einer andern Lösung der Situation; Wilson soll sich von der Tochter des Präsidenten scheiden lassen, ein Schritt, mit welchem die letztere auch aus anderen Gründen delicatere Natur (!) einverstanden wäre. Jedenfalls wäre eine solche Lösung der Neuwahl eines Präsidenten, bei der sich unvorhergesehene Zufälle ereignen könnten, bei weitem vorzuzuziehen.

Deutschland.

□ Berlin, 11. Nov. Angesichts des Barenbesuches, der hier neuesten Meldungen zufolge am 18. d. stattfinden soll, ist ein beobachtender Blick auf die Haltung der russischen Presse und auf das Echo, das ihre Aeußerungen bei unseren Officialen finden, nicht nur interessant, sondern er kann auch als Fingerzeig für die Politik der nächsten Monate dienen. In keinem Augenblicke haben auch unsere Officialen der russischen Presse eine solche Aufmerksamkeit zugewendet als jetzt, und daß das auch auf anderen Gebieten geschieht, beweist die Thatfache, daß die deutsche Reichsbank gestern und die preussische Seehandlung heute es abgelehnt hat, russische Werthe zu lombardiren. Was nun die russische Presse anlangt, so ist sie jetzt, wo Lord Salisbury in London die Aeußerungen Crispi's und Kalnoth's über den Friedensbund der Centralmächte nicht nur bestätigt, sondern auch betont hat, daß England im Orient ganz gleiche Ziele verfolge, ganz aus dem Häuschen. Am meisten ärgert die russischen Officialen die Uebersetzung, daß Kalnoth ganz im Sinne und im Namen der übrigen Verbündeten gesprochen. Sollte also der Barenbesuch auch den Zweck verfolgen, den mitteleuropäischen Friedensbund zu

warten, da außer Gräfin Lucie, die mehr und mehr nur den Geschäften lebte, kein anderes Mitglied der Familie Stahrberg anwesend war, als Gräfin Irene, welche, leidend und verstimmt als je, keine Besuche wünschte, auch niemals die künstliche Tropenluft ihrer Wohn- und Schlafzimmern verließ.

Die frohen Erwartungen auf ein reges Gesellschaftsleben in Elbwitz, die man in den Nachbarschloßern hegte, als die Herrin mit ihrem ältesten Sohne im vorigen Sommer von seiner langen Reise in Oberitalien-Tyrol endlich zurückgekommen war, hatten sich nicht erfüllt. Jetzt, da Graf Alfred wieder fortgezogen war und sein Bruder in der fernsten, österreichischen Garnison diente, wußte jeder, daß keine Geselligkeit in Elbwitz zu suchen war. Benachbarte Familien, die nicht, gleich den Dillhofen's, den Winter in der Stadt verlebten, hüteten sich, den weiten Weg zu den einsamen Damen zu machen, die durch nichts, als eben durch einsames Leben, Stoff zu Glossen abgaben. Warum war die Gräfin ohne ihre Pflegetochter Raimonda heimgekehrt, und warum hatte Gräfin Lucie die Fragen der Neugierigen so schüden und unbefriedigend beantwortet? Nicht einmal die Dienerschaft, die das junge Mädchen geliebt hatte, erfuhr anderes, als sie sei zu ihren Verwandten zurückgekehrt, damit müßten sie sich begnügen. Graf Alfred's plötzliche Erkrankung, die ihn einen ganzen Winter von seinen Gütern ferngehalten, gerade als man geglaubt, das er dieselben übernehmen werde, hatte noch mehr Anlaß zum Bedauern gegeben, um so mehr, als der junge Mann nach seiner Rückkehr eine Ruhelosigkeit und Schwermuth gezeigt, die mit seinem früheren Wesen gar nicht in Einklang stand.

(Fortsetzung folgt.)

lockern, so müssen die Kalnoth'schen Erklärungen solchen Plänen von vornherein jede Aussicht benehmen. Daher kommt es auch wohl, daß heute die Nordd. an bevorzugter Stelle eine Aeußerung des officiellen Wiener Fremdenblattes zum Ausdruck bringt, worin klipp und klar ausgesprochen ist: Rußland lockert den unzertrennbaren Bund nicht; es bleibt ihm angesichts der Macht desselben höchstens eine Annäherung an denselben möglich. In ganz gleicher Weise äußert sich die „Kreuztg.“ in einer Correspondenz aus Wien, und das ist um so bezeichnender, als dasselbe Blatt gestern dem Jaren die Unmöglichkeit der Allianz mit Frankreich klar zu machen suchte. Legen sich die accreditirten russischen Officialen noch einige Mäßigung auf, so plagen andere Petersburger Blätter offen mit ihrem Jorn heraus. Am heuchlerischsten benimmt sich dabei aber der „Grasbhanin“. Das Blatt versteigt sich zu der wohl überall gewaltige Heiterkeit hervorruhenden Bemerkung: Rußland allein betrachte die Dinge, im Gegensatz zu Deutschland und Oesterreich, „von der Höhe einer christlichen Weltanschauung.“ Also Rußland, das in Bulgarien mit Verrath, Verchwörungen, Kistenverbreitungen operirt hat, der einzige Vertreter christlicher Weltanschauung auf Erden! Das ist die reine babylonische Begriffsverwirrung! Und daran wagt man jetzt noch die Bemerkung zu knüpfen, Rußland sei auch „in Wahrheit der einzige Befreier und Beschützer der Balkanvölker“. Ja, befreit sollen dieselben werden, aber nur um das türkische Joch mit der russischen Knete zu vertauschen. Nun, wo die Balkanvölker andere Begriffe von Freiheit haben, sollen sie geknebelt werden. Ein anderes Blatt, die Petersburger „Wedomosti“, gesteht offen ein, daß Rußland in Bulgarien eine volle Niederlage erlitten und beklagt sich über die allgemeine „Verschwörung“ gegen Rußland. Das erinnert unwillkürlich an den Dieb, der dem Unschutzbigen nachrief: „Haltet ihn!“ Rußlands brutale Annäherung, seine Verschwörungen in Bulgarien haben das Zusammenstehen elementarsten Ehrlichkeitsgrundsätzen beobachtet und Europa nicht durch die Herrschaft eines Einzigen in Brand gesteckt wissen wollen. Wenn man diesen Bund der Friedensfreunde „Verschwörung“ nennt, so zeugt das bloß für das böse russische Gewissen. Natürlich wird in der russischen Presse jetzt, wo die volle Uebereinstimmung der Friedensmächte den russischen Plänen einen Kiesel vorschleibt, auch die Frage nach dem weiteren Verhalten Rußlands erörtert. Die Nov. Wremja's Rath, zunächst in Berlin, London, Rom und Wien die Frage vorzulegen, ob diese Höfe den Coburger für rechtmäßig anerkennen. Das ist ganz überflüssig, Kalnoth hat schon angedeutet, daß ihm zur Rechtmäßigkeit nur die Anerkennung des Sultans mit Zustimmung der Mächte fehle, welche ihrerseits die Gefeglichkeit der Wahl nicht zu untersuchen hatten, da das eine innere Angelegenheit Bulgariens sei. Diefelbe Antwort wird man überall erhalten. Dann, sagt das russische Blatt, kündigt uns der Berliner Tractat. Auf wen soll das Eindruck machen, nachdem ihn Rußland längst verletzt hat? Das dürfte Rußland wohl selbst nicht zu sagen wissen. Daher rührt es wohl, daß ein anderes Blatt offen die Meinung vertritt: Rußland und Frankreich sind selbst den Centralmächten gewachsen. Das ist offen. Ob aber der Bar derselben Meinung sein sollte, das ist doch fraglich, denn für ihn stände bei den inneren Zuständen Rußlands alles auf dem Spiele.

□ Berlin, 10. Novbr. Was in den letzten Wochen in Paris gesehen, zieht unwillkürlich den Blick auf die Lage in Frankreich, zumal da Deutschland als Nachbar in hohem Grade dabei interessiert ist. Das bisher ängstlich verdeckte Geschwür einer umfassenden Corruption der Republik ist in der Ordenshandelsache endlich entkult worden. Als die Corrupturen erscheinen die höchsten Spitzen der Republik: der Präsident Grevy selbst, den man so gern als sittenreinen Cato hinstellte, sein Schwiegerjohn, Bankier Wilson, ein Kriegsminister, ein General u. s. w. Der Fortgang der gerichtlichen Untersuchung beläuft aber nicht bloß einzelne Personen, sondern geradezu das Regierungssystem, die Republik selbst. Wir haben das im Gegenfatz zu den Schreibern über Boulanger sofort betont und die Ereignisse geben uns recht. Man konnte auch voraussehen, daß die Oppositionsparteien aus dem Ereigniffe Capital gegen die Regierung schlagen würden. Daher rührt der Antrag des Vnapartisten Cuneo d'Ornano auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission. Es ist das principiell ein auffälliges Vergehen, denn grundsätzlich gehören Untersuchungen wegen Geheimschreibungen vor die Gerichte. Deutsche Blätter betonen deshalb auch die Abhandlung strafbarer Handlungen sei Sache der Justiz. Sie vergessen dabei nur ein dreifaches: 1. daß die französischen Richter ganz republicanisirt sind und wenig Vertrauen genießen; 2. daß es sich hier kaum um Privat-, sondern um Vergehen in öffentlichen Aemtern handelt und zwar in den höchsten Reihen; 3. daß solche parlamentarischen Untersuchungen sich in der Republik längst eingebürgert haben.

Cuneo d'Ornano konnte sich also auf Präcedenzfälle stützen, hatte aber dabei natürlich auch die öffentliche Discreditur der Republik im Auge. Grevy befand sich der Untersuchungsforderung gegenüber in heikler Lage, in einem Dilemma. Erklärte er und die Minister sich gegen die Untersuchung, so konnte ihnen das als Furcht- u. Schuld eingeständniß ausgelegt werden; stimmte er der Forderung zu, dann konnten sehr belastende Momente an die Öffentlichkeit kommen. Man entschied sich schließlich für die Zustimmung zu der Untersuchung, natürlich in der Hoffnung, der Untersuchung schon ein Wein zu stellen. Es war ein sublimen Gedanke, daß man ein Zurückgreifen der Ueberführung auf die Zeit Mac-Mahon's fordernde und auch bei der Möglichkeit des Coups erlangte. Die schlaue Republicaner speculirten auf etwas Zweifaches. Sie hofften, daß eine Untersuchung, die 10 Jahre zu durchstöbern hat, wohl einen Anfang, aber kein Ende finden werden, und daß zweitens nach chronologischer Ordnung erst Mac-Mahon und das conservative Regiment aus Messer kommen würden.

Das war schlaue genug geplant, aber zum Glück macht die aus 22 Deputirten bestehende Untersuchungscommission einen dicken Strich durch die Grevy-Wilson'sche Rechnung.

Es ist grausam aber wahr, daß die Commission gestern beschlossen hat, zunächst den Ordensschacher, die Veröffentlichung des Mobilmachungsplans und die Rückerstattung der Stempelgebühren zu untersuchen. Die Commission ist offenbar der Ansicht, daß das Böse, was so nahe liegt, bei der Verächtigung das meiste Interesse bietet, und was sie als ersten Gegenstand auf ihre Tagesordnung setzt, das sind Dinge, die Grevy und dessen würdigen Schwiegerjohn in das richtige Licht setzen sollen. Das ist ein herber Streich für Grevy, wahrscheinlich aber auch für die Minister.

Indessen erwarten auch wir von der Untersuchung nicht allzuviel, sie wird ziemlich resultatlos bleiben, selbst wenn die Minister ihren Beamten gestatten, vor der Untersuchungscommission zu erscheinen. Eine andere Frage ist die nach dem Eindruck, den die gerichtliche wie die parlamentarische Untersuchung — beide gehen parallel — im Lande auf das Volk machen wird. Unserer Meinung nach müssen dort unter der Bevölkerung drei Klassen unterschieden werden: Die erklärten Republikaner werden, soweit sie regierungsfeindlich sind, den Mantel auch über solche Schamlosigkeit bedecken; die Dypostionsparteien, also Orleanisten, Bonapartisten und Radicale, werden natürlich nach Kräften Vorschläge; endlich die unentschiedenen Elemente werden bedenklich den Kopf schütteln, aber sich nur zum Theil gegen die Republik wenden. Gegen diese können sie nur durch größere Befürchtungen, welche die Geschäftswelt stören könnten, geziehen werden. Die conservativen Elemente werden also einen kleinen Gewinn aus dem Scandal ziehen, aber leider hindert ihre Uneinigheit sie an der vollen Fruchtisirung. Indessen, wer so schamlos handelte wie die jetzigen Angeklagten, der wird auch für weitere Discreditur der Republik sorgen.

Berlin, 11. Nov. An hervorragender Stelle nahm man bis heute den nächsten Mittwoch als den Tag der Ankunft des Kronprinzen an. Ob durch die heute bekannt gewordenen Nachrichten über sein Befinden darin eine Aenderung eingetreten ist unbestimmt.

Herr v. Köller, der neue Polizeipräsident von Frankfurt a. M., nimmt ein Mandat zum Reichstage nicht wieder an. Mit ihm scheidet eines der Mitglieder, welche am meisten für die Heiterkeit des Hauses gesorgt haben, freilich manchmal wider Willen. Er that sich durch die „Schneidigkeit“ hervor, mit der er den fortschrittlichen Abgeordneten und besonders dem Abg. Richter entgegentrat. Wie er einmal offen proclamirte, hätte er vom Fortschritt gelernt, daß man unverfroren auftreten müsse, diese Unverfrorenheit werde er sich fortan auch zum Programm nehmen. Er hat Wort gehalten und ist häufig mit einer Rücksichtslosigkeit vorgegangen, die ihn selbst in den Augen mancher Fraktionsgenossen als enfant terrible erscheinen ließ. Die wegwerfende Art, mit der er seine Gegner zu behandeln pflegte, veranlaßte bekanntlich einmal den Socialdemocraten Grillenberger, ihm das Wort des „Bladderbachs“ entgegenzuhalten: „Herr v. Köller, mit Ihnen wird's immer böller!“ worauf der conservative Abg. zur Heiterkeit des Hauses die schlagfertige Erwiderung gab: „Herr Grillenberger, mit Ihnen wird's immer ärger!“

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird die Vorlage über Erhöhung der Getreibeölle doch im preussischen landwirtschaftlichen Ministerium ausgearbeitet. Danach möchte dieselbe wohl in der Form eines Antrages Preußens an den Bundesrath erscheinen.

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich heute an leitender Stelle noch einmal gegen die neuerdings von der Nat. lib. Corr. in Vorschlag gebrachte Enquete über die Kornzollfrage und legt dem Verlangen nach einer solchen Enquete die Absicht zu Grunde, die Beantwortung der Frage der Erhöhung der Kornzölle zu verschleppen.

Die Deutsche Evang. Kirch.-Ztg. will aus „zuverlässiger Quelle“ erfahren haben, daß die Zeitungsnachricht, Kaiser Wilhelm habe dem Papst zum Jubiläum eine kostbare Tiara geschenkt, durchaus irrig sei. „Nicht eine dreifache Krone“ — schreibt das genannte Blatt — „sondern eine einfache Bischofsmütze, wenn auch in prächtiger Ausstattung ist Leo XIII. von dem deutschen Kaiser zu Theil geworden. Man hatte ihm die Wahl zwischen mehreren Gegenständen überlassen; er wählte diese Gabe als die ihm liebste und angenehmste. Bekanntlich ist der Papst auch Bischof von Rom; und es ist kein Gedacht, sowohl, daß ein evangelischer Fürst in seinem Geschenk diese Stellung berücksichtigt, als auch, daß der Papst gerade diese Gabe wählt.“

Berlin, 12. Nov. Den Ehrendienst beim Jaren werden haben: der Hr. Gouverneur von Berlin, General v. Werder, Generalmajor v. Vinberquist und der Commandeur des Alexander-Regiments, Oberst v. Henniges; beim Großfürsten-Thronfolger hat General-Quartiermeister Graf Waldersee den Ehrendienst.

Auf die Behauptung der „Alln. Ztg.“, daß die jetzigen Repetirgewehre ohne große Schwierigkeiten sich in solche mit kleinerem Kaliber umwandeln lassen, wollen die V. Pol. N. von „fachmännischer“ Seite erfahren haben: „Es sei nicht ersichtlich, wie eine solche Umwandlung anders geschehen könnte, als durch die Herstellung vollständig neuer Gewehrläufe, womit auch an den Schäften größere und kleinere Aenderungen verbunden sein würden, da eine Verringerung des Kalibers, selbst bei Beibehaltung der jetzigen Wandstärke des Lauses, auch eine Verringerung des äußeren Laufumfanges zur Folge haben muß. Ein Eintreiben entsprechend mit Jügen versehenen Hohlzylinder in den bisherigen Lauf würde das Gewicht der Waffe unzumuthig erschweren, ganz abgesehen von der Schwierigkeit einer solchen Arbeit und allen übrigen Nachtheilen. Wollte man aber nur den Umfang des Geschosses verringern, so müßte auf die frühere Spiegelführung des Läudnadelgewehrs zurückgegriffen werden, womit einer der Hauptvortheile des kleineren Kalibers, die größere Refanz der Flugbahn des Geschosses, in der Hauptsache verloren gehen würde.“

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. Im Budgetauschuß der österreichischen Delegation traf Graf Kalnoth für die Durchführung der vom Viceadmiral Sterned geplanten Reorganisirung

des Flottenmaterie Torpedoschiffe u. ins Auge gefaßt, schafflichen Bezugs nur noch enger deshalb die Jere sei. Was wir ist, daß unsere tualitäten für u einzustehen.“ A nehmigt.

Paris, 12. seine Entlassung eine Verfolgung öffentliche Verja die Bildung ein Präbidenten der Paris, 12. dem heutigen M. zelnem Ministern. unter den gegen

St. Petersburg, dements Decret existire, an den Filialen bemerkt, es hand Jahren erlassene Gegentheil deut zu, wo kein Wör die Protestirung verweigern.

Die Stra

Die zuletzt richt über das Un Spitze des Blatte — Die früher im „Neuen Wiener Zweck bezeichnet. der Wasserfische Luftbewegung aus tagen ein gen deutsche Kronprinz zwischen der Mitte Reamur und der Null abflüßte, voll mit massenhaften den Reihlosten zu Wie wir seiner zu Director der Südt als klimatischer C erforschen sei, das U ist sehr zu bedauer gewiß als Kenner route gelten muß, es nicht viel anders, tigt wegen seines u niedrige Temperatur nember die Wittern und den Aufenthalt ermöglichen.

Prof. Der einem Mitarbeiter Donnerstag: Mac Den Aufenthalt in feineswegs sei die Operation im Fri einflößen, weil es selbe hätte auch d neue Wucherungen man damals die B nommen hätte. W damals die Exstirp würde er dies ent versucht worden u bewerkstelligen. Di schlagen und damit

Die offene gegen Dr. Madenitz vorgetreten ist, wi daß im Juni, als d Frage kam, neben A gebracht war, und i ausgefallen ist. — Prof. Stöck in de Versammlung von fälligen Aeußerunge auftrat, zeigte eine

St. Petersburg gibt deutschen Kronprinz ung aus, daß es d fundheit wiederzugeb

Ueber die Re Berlehr in San Ne Es befinden sich in dreißig Berichtstat über den Verlauf d desden Krankheit au Wros der Reporter graphenpersonal in um die zahllosen E andern findet ein des englischen Confu Diese Depeschen sind sie sofort nach dem Sie passiren, um fei

tion gestern be-
Veröffentlichung
ung der Stem-
on ist offenbar
egt, bei der Be-
s sie als ersten
ind Dinge, die
n das richtige
ich für Greßy,

erforschung nicht
bleiben, selbst
vor der Unter-
dere Frage ist
wie die parla-
— im Lande
ach müssen dort
n werden: Die
ie regierungs-
Schamlosigkeit
anisten, Dona-
Kräften Verm-
emente werden
Teil gegen die
durch größere
n könnten, ge-
werden also
t, aber leider
Fruchtlosigkeit.
heiligen Ange-
ung der Re-
elle nahm man
Tag der Un-
heute bekannt
in eine Abende-

nt von Frank-
e nicht wieder
he am meisten
eichlich manch-
Schneidigkeit“
ordneten und
ie er einmal
ent, daß man
zeit werde er
hat Wort ge-
eit vorgegan-
tionsgenossen
werfende Art,
e, veranlaßte
nberger, ihm
en: „Herr v.
auf der con-
schlagfertige
shen wird's

die Vorlage
hischen land-
nach möchte
kens an den
e an Leiten-
on der Nat.
über die
einer solchen
ng der Frage

aus „zuver-
nachricht,
biläum eine
„Nicht eine
—, sondern
chtiger Aus-
r zu Theil
mehreren Ge-
als die ihm
auch Bischof
ein ewange-
berücksichtigt,
ären werden
v. Werder,
des Alexan-
sten-Thron-
bersee den

h die jehi-
iten sich in
wollen die
en haben:
ung anders
iständig
ten größere
n, da eine
g der jehi-
erung des
Ein Ein-
chinder in
ie ungewi-
sicherheit
einer man
so mühte
wehres zu-
theile des
gbahn des
de.

terreich-
Durchfüh-
ganisung

des Flottenmaterials ein, wonach zu Defensivzwecken eine
Torpedoflotte und der Ersatz eines großen Flottenmaterials
ins Auge gefaßt sind. „Es wäre unrichtig, aus den freund-
schaftlichen Beziehungen zu Italien, die eben in letzter Zeit
nur noch enger sich gestalteten, schließen zu wollen, daß
deshalb die Fertigkeit unserer Kriegsmarine wenig nöthig
sei. Was wir als Mittelmeerflotte ins Auge fassen müssen,
ist, daß unsere Flotte im Stande sei, unter allen allen Even-
tualitäten für unsere Interessen und unsere Machtstellung
einzustehen.“ Das Marinebudget wurde unverändert ge-
nehmigt.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Einige Blätter meinen, Greßy werde
seine Entlassung nehmen, wenn die Untersuchungs-Commission
eine Verfolgung Wilson's beschließen werde. — Die gestrige
öffentliche Versammlung von 2000 Intransigenten beschloß
die Bildung eines Baricaden-Comité's, falls Ferry zum
Präsidenten der Republik gewählt würde.

Paris, 12. Nov. Die Agence Havas' meldet: Nach
dem heutigen Ministerrath verließ Greßy privatim mit ein-
zelnen Ministern. Man glaubt, der Präsident sei entschlossen,
unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu demissioniren.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Nov. Das Journal de St. Pe-
tersbourg' dementirt die Behauptung der Blätter, wonach ein
Decret existire, welches die Escomptirung deutscher Wechsel
an den Filialen der russischen Bank verbiete. Das Blatt
bemerkt, es handle sich hierbei nur um eine schon vor 15
Jahren erlassene Bestimmung. Die russische Bank läßt im
Gegentheil deutsche Wechsel mit beglaubigter Uebersetzung da-
zu, wo kein Vorbenotat ist, da andere Notare zuweilen
die Protestirung von Wechseln in nicht russischer Sprache
verweigern.

Die Krankheit des Kronprinzen.

— Die zuletzt eingetroffene, leider recht traurige Nach-
richt über das Urtheil der Aerzte finden die Leser an der
Spitze des Blattes.

— Die früheren Aufenthaltsorte des Kronprinzen werden
im Neuen Wiener Tagebl. als durchaus unpassend für ihren
Zweck bezeichnet. Toblach liegt auf dem höchsten Punkte
der Wasserseide des Pustertales ist einer allzu kräftigen
Luftbewegung ausgesetzt, daher hauptsächlich in den küh-
lenden Tagen ein gern gesuchter Aufenthalt. Zur Zeit, als der
deutsche Kronprinz daselbst verweilte, betrug die Differenz
zwischen der Mittagstemperatur von durchschnittlich 16 Grad
Reaumur und der Nachtluft, die sich bis auf 2 Grad unter
Null abkühlte, volle 18 Grad Reaumur, was in Verbindung
mit massenhaften Niederschlägen eventuell einem ganz gesun-
den Rehlkopf zu katastrophalen Affektionen verheßen kann.
Wie wir seiner Zeit mittheilten, hat Herr Schüller, General-
Director der Südbahn, als zuerst verlautete, daß Toblach
als klimatischer Curort für den deutschen Kronprinzen aus-
ersehen sei, das Ungeeignete dieser Wahl klargestellt, und es
ist sehr zu bedauern, daß das Votum desjenigen, der doch
gewiß als Kenner der klimatischen Verhältnisse der Südbahn-
route gelten muß, unbeachtet geblieben ist. In Venedig ist
es nicht viel anders. Der Lago Maggiore ist geradezu verur-
theilt wegen seines rauhen Klimas, bedingt durch Stürme und
niedrige Temperaturen. Jetzt in San Remo dürfte im No-
vember die Witterung im Allgemeinen eine angenehmere sein
und den Aufenthalt für mehrere Stunden des Tages im Freien
ermöglichen.

— Prof. Dertel, der Münchener Laryngologe, erklärte
einem Mitarbeiter des Neuen Wiener Tagebl. gegenüber am
Donnerstag: Madenzie habe nicht anders handeln können.
Den Aufenthalt in Toblach habe Madenzie nicht angerathen;
keineswegs sei die Luftveränderung nachtheilig gewesen. Eine
Operation im Frühjahr müßte schon darum Bedenken
einschießen, weil es sich um den Kronprinzen handelte. Die-
selbe hätte auch den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt, weil
neue Wucherungen unterhalb der Stimmbänder sitzen und
man damals die Befestigung nicht bis zu jener Stelle vorge-
nommen hätte. Wenn ihm (Dertel) zugemuthet worden wäre,
damals die Exstirpation beim Kronprinzen vorzunehmen, so
würde er dies entschieden abgelehnt haben, bis nicht alles
versucht worden wäre, die Heilung auf anderem Wege zu
bewerkstelligen. Diesen andern Weg habe Madenzie einge-
schlagen und damit seiner Pflicht als Arzt genügt.

— Die offene Feindseligkeit des Prof. Stoerd
gegen Dr. Madenzie, welche in dem Vortrag Stoerd's her-
vorgetreten ist, wird jetzt mehrseitig darauf zurückgeführt,
daß im Juni, als die Zuziehung auswärtiger Spezialisten in
Frage kam, neben Madenzie Professor Stoerd in Vorschlag
gebracht war, und die Entscheidung zu Gunsten des ersteren
ausgefallen ist. — Schon die leidenschaftliche Form, mit der
Prof. Stoerd im denkbar ungeeignetsten Moment vor einer
Versammlung von 1000 Personen plötzlich mit seinen ab-
fälligen Aeußerungen gegen die bisherige Behandlungsweise
austrat, zeigte eine Voreingenommenheit des Professors.

St. Petersburg, 12. Novbr. Das Journal de St.
Petersbourg' gibt seiner Theilnahme an der Erkrankung des
deutschen Kronprinzen warmen Ausdruck und spricht die Hoff-
nung aus, daß es der Heilkunst gelingen möge, ihm die Ge-
sundheit wiederzugeben und ein langes Leben zu erhalten.

— Ueber die Zeitungsberichterstattung und den Telegraphen-
Verkehr in San Remo schreibt der „Observatore Cattolico“:
Es befinden sich in San Remo seit mehreren Tagen über
dreißig Berichterstatte großer ausländischer Zeitungen, um
über den Verlauf dieser für die Weltgeschichte so einschnei-
denden Krankheit aus erster Hand unterrichtet zu sein. Das
Gros der Reporter liefert die englische Presse. Das Tele-
graphenpersonal in San Remo mußte verdoppelt werden,
um die zahllosen Telegramme befördern zu können. Unter
andem findet ein regelmäßiger schiffrirter Depeschwechsel
des englischen Consuls mit dem Cabinet von St. James statt.
Diese Depeschen sind für die Königin Victoria bestimmt, der
sie sofort nach dem Eintreffen unterbreitet werden müssen.
Sie passiren, um keine Zeit zu verlieren, nur die Hand des

Premierministers. Ebensio rege ist der telegraphische Verkehr
mit Berlin und Coblenz, woselbst bekanntlich die Kaiserin
weilt. Im Laufe der wenigen Tage, die der Kronprinz in
San Remo weilt, sind von befreundeten Höfen mehr als 800
telegraphische Anfragen eingegangen, die vom Marschallamt
des Kronprinzen und dem resp. Consul insgesamt auf dem-
selben Wege beantwortet wurden.

— Von Madenzie erhielt der Correspondent der „Pos-
tischen Zeitung“ in London in der Nacht von Freitag auf
Sonntagabend aus San Remo folgendes Telegramm: „Es wird
keine Operation vollzogen, bis die örtliche Entzündung durch
befähigende Mittel gehoben, wozu zwei oder drei Tage er-
forderlich sind. Die neue Schwellung, deren Beschaffenheit
erst festgestellt werden kann, nachdem Virchow einen Theil
derselben mikroskopisch untersucht hat, war bis Ende Octo-
ber in keiner Weise zum Vorstehen gekommen, obwohl
wenige Tage vorher der Hals beträchtlich mehr fongirt war,
woraus hervorgeht, daß die Geschwulst, wie die schon vorher
existirte chronischer Entzündung zuzuschreiben ist, wie dies
in Virchow's „Lehrungen hervorgehoben wurde. Die Wuche-
rung, welche im Hals ausgebrochen wurde, hat seitdem
keine Neigung zum Vorstehen bekundet, noch ist dies jetzt der
Fall, was darauf schließen läßt, daß die bisherige Behand-
lungsmethode so weit erfolgreich gewesen ist. Die den Kron-
prinzen behandelnden Aerzte glauben, daß, falls Virchow's
Gutachten günstig ausfällt, kein Grund vorhanden sei, warum
die gegenwärtige verdächtige Wucherung nicht dauernd be-
seitigt werden sollte.“

Wien, 12. Nov. Die N. Fr. Pr. bringt eine Inhalts-
angabe des Gutachtens der Aerzte nach der am 9. d. in San
Remo vorgenommenen Untersuchung. Prof. Schrötter hält
die neue Untersuchung entschieden für Krebs, und stimmt
für vollständige Ausseidung des ganzen Kehlkopfes. Eine
sofortige Operation ist zwar sehr nützlich, doch würde er
auch einer Verzögerung zustimmen, da inzwischen das Lebel
auch durch Tracheotomie (Luftröhrenschnitt) bekämpft werden
könne. Prof. Schrötter ist überzeugt, der Kronprinz könne
durch gänzliche Ausschneidung des Kehlkopfes erhalten wer-
den, obwohl die Operation sehr gefährlich sei. Die Opera-
tion bietet allerdings nicht ein sicheres Resultat, kann jedoch
für die Dauer von guten Folgen begleitet sein, während ein
bloßer Luftröhrenschnitt nur eine Sinausscheidung für einige
Jahre bedeutet.

Dr. Krause erklärte, die neue Sprichung verbinde ihn,
ein vollständig bestimmtes Gutachten gleich abzugeben, allen
Anzeichen nach halte auch er das Leiden für ein Krebsartiges.
Niemand würde er jedoch einer vollständigen Ausschneidung
des Kehlkopfes zustimmen, sondern bloß einer Spaltung.

Dr. Madenzie erklärte die Sprichung dem Anscheine nach
als Krebsartig, doch ist er für Exstirpation eines Stückchens,
das Virchow analysiren solle; je nach dem Gutachten Vir-
chow's werde sich Madenzie über die Operation definitiv
ausprechen. Er ist der Ansicht, daß mit einer Tracheotomie
die Katastrophe hinausgeschoben werden könnte; verpricht
sich aber von deren Wirksamkeit eine kürzere Zeitdauer als
Prof. Schrötter. Auch komme es vor, daß selbst nach allen
Operationen wieder Krebsartige Nachwüchse aufstünden.

San Remo, 12. Nov. Prinz Wilhelm ist heute Mor-
gen nach Berlin zurückgereist.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 13. Nov. Einen recht gemüthlichen Abend ver-
lebte man, mit diesem Bewußtsein verließen die zahlreich
erschiedenen Besucher der von dem Männer-Gesangsverein
„Eintracht“ unter Leitung des Concertmeisters, des Herrn
Fos. V. Lüd. auf dem hiesigen städtischen Kaufhaus ver-
anstalteten Liebhabersaal. Der Verein hatte mit drei
großen Chören „Halt“ von Köllner, „Frühlingssong“ von
Goldmark und „Marschlied“ von Luy gut gewählt und er-
steteten die Sänger reichlichen verdienten Beifall. Von den
Gesangsstücken hoben wir den erstgenannten Chor „Halt“ von
Köllner besonders hervor. Für weitere Unterhaltung war
durch humoristische Vieder hinlänglich gesorgt. Herrn Franz
Jossen wurde für ein selbst verfaßtes humoristisches Couplet
nicht endwählender Beifall zu Theil. Nicht unerwähnt
bleibe die komische Operette „Das Dombaulächgen“, welche
ebenfalls sympathisch aufgenommen wurde. Den Schluß bil-
dete ein flottes Tänzen, welches noch einige Stunden die
Theilnehmer in animirter Stimmung zusammenhielt.

Neuf, 12. Nov. In der verflochtenen Woche wurden
durch die hiesige Polizeibehörde 39 Brodtagen abgestempelt,
wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewicht von
6 Kilo wie folgt stellten: bei

1 Bader resp. Verkäufer	0,84 M.
6 „ „ „	0,90 „
31 „ „ „	0,92 „
1 „ „ „	0,96 „

— Nach einer untern 26. Oct. d. J. ergangenen Ver-
fügung der Königl. Regierung zu Düsseldorf sind aus der
Zahl der durch die Bezirks-Polizei-Verordnung vom 11. Mai
1882 geschützten Vögel der Sperling, die Dohle und die
Saatkrahe von jetzt ab ausgenommen.

— Ein junger Mann aus Obercaffel, der wegen Körper-
verletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges angeklagt und
einige Zeit hier inhaftirt war, wurde heute zufolge Verfü-
gung der kgl. Staatsanwaltschaft in das Arresthaus in
Düsseldorf transportirt.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr erleuchtete ein mächtiger
Feuerchein den südlichen Himmel. Nach einer uns ge-
wordenen Mittheilung brannten in der Nähe des Dorfes
Hoffen mehrere im Felde stehende Schöber, theils Frucht,
theils Stroh enthaltend, vollständig nieder.

Δ Gehr, 10. Novbr. Die Gesehte Hingzen feierten
heute das Fest der goldenen Hochzeit. Eröffnet wurde das
Fest am Vorabend durch ein solennes Ständchen der Musik-
kapelle der Gebr. Müll. vereint mit dem hiesigen Kirchen-
chor „Cecilia“. Am Morgen des Jubiläumstages folgte eine
würdevolle, kirchliche und weltliche Feier. Unter großer Be-
theiligung der hiesigen Einwohner und Familien-Mitglieder
begab sich ein festlicher Zug zuerst nach der Kirche, wo die
feierliche Einsegnung des Brautpaares stattfand. Herr Pastor

Adams hielt während derselben eine schöne Ansprache. Von
der Kirche aus begab sich unter den Klängen der Musik der
Festzug nach dem Festlocale im hiesigen Casino. Se. Maj.
der Kaiser sowie unsere allergnädigste Kaiserin überreichten
dem Jubelpaar zur Erinnerung die silberne Jubiläums-Me-
daille. — Möge dem rüstigen Jubelpaar die volle Gesundheit
noch recht lange durch Gottes Hand erhalten bleiben!

Grefeld, 10. Nov. Im 77. Lebensjahre verschied gestern
Herr Joh. Benjamin Klein, der Begründer der J. B.
Klein'schen Buchdruckerei und der im Verlage derselben er-
scheinenden „Niederrheinischen Volkszeitung“. Die Buchdruckerei
entstand im Jahre 1837, in derselben das erste politische
katholische Blatt am linken Niederrhein unter dem Titel
„Neue Grefelder Volksblätter“, im Jahre 1848. Dieser Titel
wurde später in „Grefelder Journal“ umgeändert, aus wel-
chem am 1. Januar 1872 die jetzige „Niederrheinische Volks-
zeitung“ entstand.

Herdingen, 11. Novbr. Heute Morgen wollte ein Ma-
trose von dem Dampfer „Köhlau“, welcher mit drei Schiffen
im Anhang gegen 10 Uhr zu Berg fuhr, einen Eimer Wasser
schöpfen; er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die
Fluthen. Der Dampfer warf sofort die Anker aus, ein Ma-
trose sprang dem Unglücklichen nach, jedoch ohne ihn zu retten.
Auch die späteren Nachforschungen waren ohne Erfolg, nur
die Rüge des Verunglückten kam zum Vorschein.

Remscheid, 11. Novbr. Ein hiesiger Arbeiter ist unter
dem Verdachte, seine Frau ermordet zu haben, verhaftet
worden. Das Ehepaar lebte schon längere Zeit in Unfrieden.
Bei einem neuen heftigen Streit schlug der Mann seine Ehe-
hälft mit einem Hammer so wuchtig auf den Kopf, daß die
Verwundete kaum zusammenbrach. Als die Nachbarn kamen,
war sie bereits todt.

Köln, 12. Nov. Zum Pfarrer von St. Maria in Lys-
kirchen ist der bisherige Pfarrer von Fischenich, Herr Rob.
Wihl. Rosellen ernannt worden. Herr Rosellen ist seit
1853 Pfarrer. Zum Pfarrer von Rippes wurde Herr Ra-
plan Friedr. Krüth ernannt. Derselbe ist seit 1864 Pfarrer
und war, der „Bzg.“ zufolge, früher Rector der höhern
Schule in Wissen an der Sieg.

Köln, 12. Nov. Bei der Wahl von fünf Stadtver-
ordneten von Seiten der 3. Wähler-Abtheilung haben bis
heute Mittag 12 Uhr die verschiedenen Candidaten von etwa
4479 Wählern, die bis dahin abstimmt, folgende Stimmen-
zahl erhalten. Centrumpartei: Klein 2521, Lohmer
2585, Neuf 2334, Rings 2360, Schent 2412. Liberale
Partei: Berghausen 1764, Bolzhus 1716, Kirberg 1502,
Müller 1662, Schmitz 1894. Berspittert wurden abge-
geben 11.

Die Anzahl der abgegebenen Stimmen betrug 20,716.
Die absolute Mehrheit (Gesamtzahl der abgegebenen Stim-
men getheilt durch die Anzahl der zu wählenden Stadtver-
ordneten, und vom Ergebniß die Hälfte plus eins) ist somit
2077. Gewählt sind mithin die Herren Stadtrath J.
Klein II, Dr. med. Lohmer, Maurermeister A. Neuf, Bau-
schreiner F. Rings und Justizrath Ed. Schent.

Sönninge a. Rh. 10. Nov. In der vorgestrigen Num-
mer der Rhein- und Nied.-Bzg. findet sich eine an den Land-
rath v. Kunkel gerichtete Beschwerde des Gemeinderaths von
Glabach (Kreis Remscheid) wörtlich abgedruckt. Es handelt
sich darum, daß dem vom Gemeinderath gewählten Orts-
vorsteher die landrathliche Genehmigung versagt wor-
de. Nach der Beschwerde ist der Gewählte schon seit zwölf
Jahren Ortsvorsteher; er ist zwei Mal, als dem Gemein-
dath noch nicht die Wahl des Ortsvorstehers zustand, vom
Hrn. Landrath zum Ortsvorsteher ernannt worden; er erfreut
sich des allgemeinen Vertrauens der Gemeinde; er hat be-
wiesen, daß er deren Interessen zu wahren versteht. Und den-
noch verweigert der Hr. Landrath die Bestätigung; ein zweiter
Fall der Nichtbestätigung eines einstimmig gewählten Ortsvor-
stehers spielt gleichfalls im Machtbereich des Hrn. v. Kunkel.

Dorn, 11. Nov. Bei den Stadtrathswahlen der
zweiten Abtheilung erhielten die Candidaten der Centrums-
partei: C. J. Dahm 139, Dr. Bachem 137, Friedr. Bösch-
meier 132, van Meuten 126, Jttenbach 125 und J. A.
Hofmann 123 Stimmen; die Candidaten der liberalen Partei:
Jos. Engelfeld 224, Prof. Dautleypont 213, A. Wessel
200, D. Hoffmeister 194, Dr. Weber 194, und Dr. Schmidt
181 Stimmen. Die Candidaten der liberalen Partei sind
also gewählt.

Eupen, 11. Nov. Auf die Bemerkung zweier Stadtver-
ordneten, daß sie mit der Annahme des Reichstagsmandats
Seitens des Herrn Mooren nicht einverstanden seien, erklärte
dieser, daß die Stadtverordneten-Versammlung hierüber nicht
zu befinden habe, daß er aber auf desfallsigen Wunsch gerne
von Berlin herüberkomme, um an wichtigen Verathungen
Theil zu nehmen.

Vitendorf, 9. Novbr. Der hiesige Todtengräber faßte
am Allerseelentage auf dem Gottesacker ein Mädchen ab,
welches mit zwei Steinen die Kordel eines Perlkranzes durch-
schlug. Die Untersuchung ergab, daß sich in der Wohnung
des Mädchens über 60 Kränze voranden. Dasselbe wird
sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Trier, 11. Nov. Am Sonntag, den 30. Nov. d. J.,
wird der von Papst Leo XIII. durch Breve vom 20. Sept.
d. J. zum Titular-Bischof von Amyzon und Weihbischof von
Trier ernannte Domcapitular und Geistl. Rath, Herr Hein-
rich Feiten, in der hiesigen Domkirche die h. Bischofsweihe
erhalten.

Baderborn, 12. Nov. Der Bischof von Baderborn gibt
durch Erlass im Amtlichen Kirchenblatt anläßlich der Krank-
heit des Kronprinzen seiner und seiner Diocesanen Betrüß-
niß innigen Ausdruck und verordnet, in allen Pfarrkirchen
jeden Sonntag nach der Predigt drei Vater unser und Ave
Maria um die Genesung des Kronprinzen zu beten.

Gericthliches.

Danzig, 10. Nov. Heute wurde hier der frühere No-
terie-Collecteur, Major a. D. de Cuvry, von der Strafkam-
mer wegen Unterschlagung von 26,000 M. Lotteriegeldern
zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsan-
walt hatte 18 Monate beantragt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen März fester; ohne Sack die 100 Kil. vorrätig alter W. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Qua-
lität A 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rivet-Weizen ausgetrocknet) —, bez. 16,90 B., 16,80 B., März —, bez. 17,55 B., 17,55 B.
Roggen März fester; ohne Sack die 100 Kil. vorrätig alter W. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Qua-
lität A 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. —, bez. 12,45 B., 12,35 B., März 13,20 bez., 13,20 B., 13,15 B.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen W. 16,20—16,50; Roggen 12,20—12,50; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,20—11,50. Zufuhren etwa 315 Sack (180 Sack Weizen, 15 Sack Roggen, 20 Sack Hafer).
Köln, 12. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. W. 26,00 B., Mai 26,00 bez., 26,10 B., 26,00 B.
Berlin, 12. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 159,75. April-Mai 168,50. Roggen per Nov.-Dec. 121,50. per April-Mai 128,25. Hafer per Nov.-Dec. 98,—, per April-Mai 106,75. Weizen loco 49,80, per Nov.-Dec. 49,40, per April-Mai 50,—. Spiritus ver-
reinigt loco 98,60, Nov.-Dec. 98,80, April-Mai 101,40.
Stettin, 12. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 168,00, April-Mai 167,00 B. Roggen per Nov.-Dec. 114,00, April-Mai 122,50 B. Weizen loco 48,00, April-Mai 49,00 B. Spiritus ohne Fass 97,20, mit 50 W. Verbrauchssteuer 50,00, mit 70 W. Verbrauchssteuer 54,50, Nov.-Dec. 96,50, April-Mai 100,50 B. Petroleum 11,— W.
Breslau, 12. Nov. Spiritus auschl. 50 W. Verbrauchsabgabe Nov.-Dec. 47,50, Dec.-Jan. —. W. Roggen Nov.-Dec. 117,00, Dec.-Jan. 119,00 April-Mai 124,00 B. Weizen loco 48,50, April-Mai 49,25 B.
Breslau, 11. Novbr. Kleinfarmen fest; rother behauptet, W. 26—38—40—44; weisser ruhig, W. 30—38—41—45, hochsein über Notiz Tannen-Kleinfarmen schwach angeboten, 38—40—42. Schwedisch-Klee ruhig, 38—40—43—45. Thymothee sehr fest, 20—22—27. Alles die 50 Kil.
Magdeburg, 11. Novbr. Kartoffelspirituss fester. Loco ohne Fass W. 50,70—51,10 bei W. 50 Verbrauchsabgabe, W. 34,30 bei W. 70 Verbrauchsabgabe. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt Angebot.
Nürnberg, 11. Nov. Weizen frs. 17,50—18,25, Roggen 13,00—13,25, Gerste 14—17, Hafer frs. 12,00—13,50 per 100 Kg.
Antwerpen, 12. Novbr. Petroleum Hauffe. St. disp. frs. 16,7/8 bez., 16,7/8 B., per Dec. 16,50 bez., 16,50 B., per Jan. 16,7/8 bez., 16,50 B., per Jan.-März —, bez. 16,25 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84,50, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18,50 Weizen-Umsatz 57 B.
Köln 12. Nov.
Paris, 12. Nov. Weizen 12 Marken per Nov. 49,00,—, do. Jan.-April 49,30, do. März-Juni 49,75. Weizen per Nov. 22,25, Jan.-April 22,50, März-Juni 22,90. Roggen per Nov. 14,30, Jan.-April 14,50, März-Juni 14,75. Weizen per Nov. 57,75, Jan.-April 58,50, März-Juni 58,25. Spiritus per Nov. 44,50, Jan.-April 46,00, Mai-Aug. 47,—. Weisser Zucker Nr. 3 per März-Juni 41,30. Rohrzucker 88° disp. 35,50.

Plan

für die Vertheilung der Kreistags-Abgeordneten.

- Der Kreis Neuss hat nach der letzten allgemeinen Volkszählung 51,320 Civileinwohner; die Zahl der Kreistags-Abgeordneten beträgt daher 30 (§ 33 der Kreis-Ordnung).
- Von den 51,320 Civileinwohnern entfallen 20,074 auf die dem Wahlverbande der Städte angehörnde Stadtgemeinde Neuss. Die Zahl der Kreistags-Abgeordneten dieses Wahlverbandes beträgt demnach, da die Zahl der städtischen Abgeordneten im hiesigen Kreise, in welchem nur eine Stadt vorhanden ist, ein Drittel der Gesamtzahl aller Abgeordneten nicht übersteigen darf, 10 (§ 38 Nr. 1).
- Von den nach Abzug der städtischen Abgeordneten übrig bleibenden 20 Abgeordneten erhält der Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer die Hälfte = 10, da die Zahl der Wahlberechtigten dieses Wahlverbandes 76 beträgt. Auf den Wahlverband der Landbürgermeister-reien entfallen hiernach ebenfalls 10 Abgeordnete (§ 38 Nr. 2).
- Die 10 Abgeordneten des Wahlverbandes der Landbürgermeister-reien mit zusammen 31,246 Einwohnern vertheilen sich auf die 14 Land-bürgermeister-reien des Kreises wie folgt (§§ 40, 41):

Dormagen	hat 3513 Einwohner, erhält Abgeordnete 1	3513/31246 = 11,25
Herdt	" 3456	" 11,09
Nievenheim	" 2731	" 8,74
Glehn	" 2728	" 8,74
Wittgen	" 2617	" 8,38
Büderich	" 2171	" 6,95
Karst	" 2128	" 6,81
Rorff	" 2128	" 6,81
Kommerskirchen	" 2111	" 6,76
Grimlinghausen	" 1911	" 6,12
Bons	" 1877	" 6,01
Nettesheim	" 1735	" 5,55
Holzheim	" 1171	" 3,75
Grefrath	" 969	" 3,10
	31246	100,00

Da hiernach nur auf die Bürgermeistereien Dormagen und Herdt je ein Abgeordneter entfällt, so werden die Bürgermeistereien Nievenheim, Glehn, Wittgen, Büderich, Karst, Rorff, Kommerskirchen, Grimlinghausen, Bons, Nettesheim, Holzheim und Grefrath in Gemäßheit des § 40. 1. der Kreis-Ordnung Behufs Wahl der übrigen 8 Abgeordneten zu einem Wahlbezirk vereinigt.

Neuss, den 26. September 1887.

Der Königl. Landrath, Geheime Regierungs-Rath:
von Heinsberg.

Vorstehenden, in Gemäßheit des Art. 7 der Instruction zur Aus-führung der Kreis-Ordnung für die Rheinprovinz vom 30. Mai 1887 aufgestellten, von der Kreisvertretung in ihrer Sitzung vom 5. d. Mts. genehmigten Vertheilungs-Plan bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß gegen denselben den Betheiligten gemäß § 57 der Kreisordnung innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Aus-gabe dieser Zeitung die Klage bei der Königlichen Regierung in Düsseldorf aufsteht.

Neuss, den 8. November 1887.

Der Königl. Landrath, Geheime Regierungs-Rath:
von Heinsberg.

Havre, 12. Nov. Kaffee per Dec. frs. 96,00, März frs. 96,25, Juli frs. 93,75.
Genève, 11. Novbr. Feinst fester loco 18 1/2 d., Brs. 19 1/2 d., Nov.-Dec. 19 1/2 d., Jan.-April 19 1/2 d. Baumwolle unregelmäßig, loco 18 1/2 d., 6 d., Dec.-April 17 1/2 d., rohes 16 1/2 d., Nov. 16 1/2 d., 6 d.
Liverpool, 12. Nov. Baumwolle ruhiger. Umsatz 10000 B., Zufuhr 6000 B.
London, 11. Novbr. Schwimmende Weizenladungen angelom-men 3, zum Verkauf angeboten 0 Cargos.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 11. Novbr. Die Zutritte zum heutigen Viehmarkt betrug 980 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Der Handel ließ viel zu wünschen übrig. Am Schweinemarkt waren angeliefert etwa 1850 Schweine aller Gattungen. Saugschweine kosteten die Woche 1,20—1,50, Fälschweine 14—20 Wochen alt, das Stück W. 21—30. Fette W. 45,— für 50 Kg. Schlachtgewicht. Nächster Markt Donnerstag 17. Novbr.

Fahrplan vom 1. October ab.

Bergisch-Nürdische Eisenbahn.

Neuss-Düsseldorf.

Von Neuss: 7,5. 7,50. 8,46+. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,50. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44+. 9,33. 10,50. 12,1+.

Düsseldorf-Neuss.

Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10+. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,22. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,46. 9,4+. 11,5.

Neuss-Obercaffel.

Von Neuss: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,36.

Von Herdt nach Obercaffel: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,48.

Obercaffel-Neuss.

Obercaffel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.

Herdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuss-Glabbech-Nachen.

Von Neuss: 5,57. 6,57 nur bis Glabbech. 8,20+. 10,9. 12,46 nur bis Rheyt. 2,26. 4,9 nur bis Glabbech. 5,53. 7,35. 9,15+. 11,19 nur bis Rheyt.

Von Glabbech nach Glabbech-Nachen: 6,7. 7,6 nur bis Glabbech. 10,18. 12,51 nur bis Rheyt. 2,36. 4,18 nur bis Glabbech. 7,44.

Von Kleinenbroich nach Glabbech-Nachen: 6,15. 7,13 nur bis Glabbech. 10,25. 12,58 nur bis Rheyt. 2,43. 4,25 nur bis Glabbech. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheyt.

Von Corfenbroich nach Glabbech-Nachen: 6,21. 7,18 nur bis Glabbech. 10,30. 1,3 nur bis Rheyt. 2,48. 4,30 nur bis Glabbech. 7,56.

Nachen-Glabbech-Neuss.

Nachen: 6,41+. 9,10. 1,48. 4,—. 6,41+. 8,25. 10,3+.

Glabbech: 7,—. 8,27+. 11,13. 1,22. 3,32. 6,—. 7,30+. 8,47. 10,16. 11,41+.

Corfenbroich: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55.

Kleinenbroich: 7,16. 11,29. 1,34. 6,15. 9,2. 10,32.
Wittgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9,9.

Von Glabbech nach Neuss.

Glabbech Abf.: 7,18. 8,40. 11,4. 3,8. 6,22. 10,7.

Felsenabruun: 8,48. 11,12. 10,15.

Bierfen: 7,29. 8,56. 11,18. 3,19. 6,34. 10,22.

Dülken: 7,88. 9,7. 11,27. 3,28. 6,43. 10,31.

Boisheim: 7,45. 9,14. 11,34. 3,35. 6,50. 10,38.

Brethel: 7,51. 9,20. 11,40. 3,41. 6,56. 10,45.

Rabentricken: 8,—. 9,31. 11,48. 3,50. 7,3. 10,56.

Neuss Ant.: (Amph. Belt) 8,3. 9,33. 11,50. 3,51. 7,5. 10,58.

Von Neuss nach Glabbech.

Neuss Abf.: 6,48. 9,0. 12,1. 4,13. 7,21. 9,6.

Rabentricken: 7,13. 10,15. 12,23. 4,41. 7,46. 9,31.

Brethel: 7,21. 10,23. 12,30. 4,50. 7,4. 9,38.

Boisheim: 7,28. 10,29. 12,35. 4,58. 8,1. 9,44.

Dülken: 7,37. 10,38. 12,43. 5,9. 8,10. 9,52.

Bierfen: 7,47. 10,46. 12,51. 5,20. 8,19. 10,—.

Felsenabruun: 7,54. 8,25.

Glabbech Ant.: 8,2. 10,57. 1,1. 5,30. 8,32. 10,10.

Glabbech-Jülich-Stolberg.

Von Glabbech: 6,56. 11,9. 3,44. 6,18. 9,—.

Rheyt-Geneien: 7,4. 11,17. 3,52. 6,26. 9,8.

Obercaffel: 7,25. 11,29. 4,4. 6,37. 9,20.

Hoch-Neutrich: 7,41. 11,41. 4,20. 9,33.

Ogenath: 7,53. 11,53. 4,32. 9,45.

Ameln: 8,14. 12,14. 4,53. 10,7.

Wettl: 8,25. 12,25. 5,4. 10,19.

Jülich Ant.: 8,40. 12,40. 5,19. 10,34.

Stolberg: Ant. 6,40. 8,29. 10,4. 1,44. 7,8.

Stolberg-Jülich-Glabbech.

Stolberg Abf.: 7,5. 9,14. 11,47. 5,9. 10,29.

Jülich Abf.: 6,—. 8,51. 1,15. 8,5.

Ameln: 6,27. 9,19. 1,43. 8,32.

Ogenath: 6,48. 9,40. 2,4. 8,53.

Hoch-Neutrich: 7,—. 9,52. 2,16. 9,5.

Obercaffel: 7,27. 10,3. 2,32. 6,52. 9,21.

Rheyt-Geneien: 7,39. 10,20. 2,44. 7,5. 9,35.

Glabbech Ant.: 7,46. 10,27. 2,51. 7,12. 9,42.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuss-Köln.

Von Neuss: 5,58. 7,43. 10,14. 11,50. 1,53. 3,59+. 6,35. 9,27. 10,49+.

Von Köln nach Neuss: 6,08. 7,53. 10,24. 12,1. 2,3. 6,45. 9,37.

Von Nievenheim nach Köln: 6,17. 12,10. 6,54.

Von Dormagen nach Köln: 6,23. 8,5. 10,36. 12,16. 2,16. 7,—. 9,50.

Von Worringen nach Köln: 6,34. 8,16. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10,—.

Von Pongersich nach Köln: 6,45. 8,26. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10,10.

Von Nippes nach Köln: 6,54. 8,35. 11,5. 12,43. 2,46. 7,31. 10,19.

Köln-Neuss.

Köln: 5,—. 6,10. 7,20. 9,8. 11,40. 1,40+. 2,42. 5,30. 8,10. 10,20.

Nippes: 5,7. 7,27. 9,15. 11,47. 2,49. 8,17. 10,27.

Pongersich: 5,18. 7,35. 9,24. 11,56. 2,58. 5,43. 8,26. 10,36.

Große Pelzwaren-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Jos. Pohler, Pelzwarenfabrikant zu Bonn, sollen

am Mittwoch den 16. November cr.,

durch den Unterzeichneten im großen Saale des Kaufhauses zu Neuss

circa 600 Stück feiner Pelzgegenstände

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden; u. A.: Damenmäntel, Teppiche, fertige passende Pelzfutter für Mäntel (englische große und kleine). Pelztragen für Herren und Damen, sowie hochfeine Mäntel in echtem Nerz, Zobel, Marder, Zitis, Seonfs, Waschbär, Wisam etc.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr und endet

Abends 6 Uhr.

Der Gerichtsvollzieher:

Schmidt.

Leih-Anstalt in Neuss, Spulgasse 10.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate April 1887, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silberfachen etc., von No. 2168 bis 3367, sollen

Donnerstag den 1. Dezember c., Morgens 10 Uhr,

in meinem Geschäftslocale öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbe-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armentasse erhoben werden.

Pet. Leuchtenberg.

Der Liebling der Kinder, welche so ganz besonders in rauherer Jahreszeit an Erkrankungen der Luftwege, Husten etc. zu leiden haben, ist Dr. R. Bod's Pectoral (Hustenstiller) in ganz kurzer Zeit geworden. Der angenehme, auch bei längerem Gebrauch nicht widerliche Geschmack, die absolute Unschädlichkeit für den Magen sind Eigenschaften, welche bei einem Hustenmittel für Kinder sehr in Frage kommen. Dabei enthält Dr. R. Bod's Pectoral alle diejenigen wirksamen Bestandtheile in sich vereinigt, welche sich in den verschiedenen Hustenmitteln, wie Malz-bonbons, Salmiak und anderen Pastillen, Syrops etc. gewöhnlich vereinigt befinden. Erhältlich a M. 1.— per Schachtel in den Apotheken. — Hauptdepot: Düsseldorf, Elephanten-Apothek.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.“

Auf einem größeren Gute b. Neuss wird ein Viehwärter mit guten Zeugnissen gesucht.

Des Näheren in der Exp.

Ein Mädchen, welches alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht auf Lichtmess eine passende Stelle.

Wer, sagt die Exp.

Einige tüchtige Sortirerinnen, welche in den zur Kunstwollfabrika-tion gehörigen Lumpen gründlich er-fahren sind, finden dauernde Stel-lung bei hohem Lohn.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Verloren ein Invalidenbuch mit mehreren Papieren, auf Diebstahl lautend, sowie mehrere Kleidungs-stücke. Gegen Belohnung abzuge-ben in der Exp.

Schuhmacher-Innung Neuss.

Heute Abend, 8 Uhr, Versamm-lung im Locale Hermies, Nieder-strasse, wozu alle selbstständigen Schuhmachermeister freundlichst ein-geladen werden.

Ich verlegte meine Woh-nung nach

Markt 13.

Jos. Schaefer, Organist.

Für Gartenfreunde

empfiehlt Unterzeichneter hochstä-mige, Apfels-, Birnen-, Kir-schen-, Pflaumen-, Ringelotzen-Bäume, per Stück zu 1 Mark 25 Pfg. Selbstige sind schlant, stark und gut bewurzelt und vom Deutschen Pomologen-Verein empfohlene Sor-ten. Hochstämmige Rosen von 1 M. bis 1 M. 50 Pfg. und son-stige Ziersträucher und Coniferen.

Feinr. Meißing.

Kunst- u. Handelsgärtner, Neuss.

Beste Qualität Hammel-fleisch kostet von heute ab a Pfund 35 Pfg., bei

M. Schöb, Krämerstr.

Das Nebenhaus Furthstr. 173 steht zu vermieten.

Näheres bei Jac. Le Ganne.

Ein noch gut erhaltenes zweispän. silberplattirtes Gespür preiswür-dig zu verkaufen, ebenso ein noch gut erhaltenes Coupee.

Düsseldorf, Edfr. 8.

Pianinos

kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kosten-frei auf mehrwöchentl. Probe.

Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. ohne An-zahlung. L. Herrmann & Co.,

Pianos-Fabrik Berlin, Neue Promenade 5.

Vorzügliche Geschäftsbücher!

Vorräthige oder nach belobiger ordschrift anfertige, sind am orthellhaftesten zu beziehen bei von Harenne & Co. in Neuss.

Nr. 259

Erstein täglich, mit (Samstags 2 Blät-Preis pro Quartal: i-würts an der Post al

AB

ür die Mon

zu 1/3 des Quartal

unfern Voten, sowie

Gese

Ende

Abonnent

falender gratis b

Die Hinri

□ Berlin, 12.

durch die Hinricht

Gemige gefehen.

theilten Massennbr

von dem Gouverne

kurz vor der Hinric

schmuggelten Dynam

Spieß, Fische, Eng

in Angschweiss geb

„Gurrah für die M

Das blutige Schau

ohne Gewaltthaten

kann ein Rückblick

Lehrerreich sein